

## Verhältnis der Darstellung zur Wirklichkeit

Unter welchen Voraussetzungen lässt sich ein realistisch erscheinendes Abbild der Wirklichkeit auf der Bildfläche erzielen?

In welchem Verhältnis zur Wirklichkeit haben Künstler im Verlauf der Kunstgeschichte ihre Bilder gestaltet?

Bei jedem Bild wird die dreidimensionale Erscheinung der Wirklichkeit auf zwei Dimensionen reduziert.

Realistische Darstellung bedeutet, die Abbildung entspricht weitgehend dem Naturvorbild, wurde aber schon künstlerisch verändert.

Realistisch: Rembrandt: Selbstporträt, um 1628



Dieser Abstraktionsgrad sollte nicht verwechselt werden mit einer naturalistischen Darstellung, die bedeutet, dass unkritisch nachgemacht wird, z.B. ein Foto eins zu eins nachgemalt oder eine Plastik eventuell sogar vom Naturmodell mit Gips oder Kunststoff abgeformt wird.

*Welche Voraussetzungen braucht es, um eine Abbildung möglichst real erscheinen zu lassen?*

*Realistische Proportionen:*

Die Maßverhältnisse, die sich in der Natur finden, müssen auch auf der Bildfläche gegeben sein.

*Realistisch erscheinende Räumlichkeit:*

Welche Tricks verwendet der Gestalter eines Bildes, damit Vorder- und Hintergrund unterscheidbar werden ?

**Staffelung**

Die einfachste Möglichkeit ohne perspektivische Mittel ist die Staffelung der Bildelemente. z.B.: Die Häuser vorne sind größer als die Häuser im Hintergrund.

**Überdeckung**

Ein ebenso einfaches Verfahren ist die teilweise Überdeckung.

Dabei überdecken die Gegenstände im Vordergrund teilweise die Bildelemente im Hintergrund. In manchen Kunstepochen hatten die Künstler nicht die Absicht, den Raum ganz wahrnehmungsgetreu zu zeigen, z.B. im Mittelalter wurden manchmal nur Staffelung und Überschneidung verwendet.

(Buchmalerei Kaiser Otto III. um 1000 n. Chr.)



## Parallelperspektive

Eine frühe Art der Perspektive ist die Parallelperspektive.

Für geometrische Zeichnungen werden zwei axonometrische Verfahren angewandt: Die Militärperspektive und die Kavalierperspektive.

## Linearperspektive

In der Renaissance wurde die Linearperspektive mit Fluchtpunkten entwickelt.

Sie ähnelt am ehesten den Sehgesetzen und hat starken Illusionscharakter.

Die Zentralperspektive hat den Fluchtpunkt im Zentrum. (Leonardo da Vinci, das Abendmahl, 1497)



## Farbperspektive

Warme Farben drängen in den Vordergrund, kalte weichen zurück.

## Luftperspektive

Die Luftperspektive unterstützt die räumliche Illusion in der Weise, dass weit Entferntes immer unschärfer und bläulich dargestellt wird, die Umrisse werden verschwommen.

## *Realistisch wirkende Ruhe oder Bewegung*

Manche Bilder wirken ruhig und friedlich, manche wild bewegt. Wie entsteht dieser Eindruck?

Es kommt darauf an, wie der Blick des Betrachters durch das Bild geführt wird und wie viele Reize dabei auf die Netzhaut treffen.

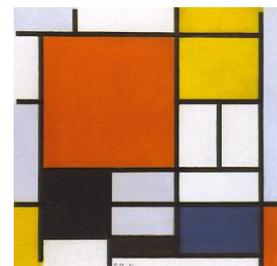
## Ruhe

Sind es wenige Reize und gleitet der Blick außerdem an hauptsächlich waagrechten und senkrechten Linien entlang, wirkt das Bild ruhig.

Waagrechte, also liegende Linien, vermitteln Ruhe, weil wir sie vergleichen mit unserem eigenen Körpergefühl, das wir haben, wenn wir ruhig liegen.

Auch senkrechte, aufrecht stehende Linien und Formen wirken noch ruhig:

Piet Mondrian, Komposition rot, Gelb, Blau und Schwarz, 1921, ruhige Linien und Formen.



## *Bewegung*

*Wenn die Linien und Formen aber beginnen zu kippen, wenn sie schräg stehen, dann haben wir das Gefühl der Bewegung, denn wenn unser eigener Körper in Schräglage kommt, dann müssen wir uns bewegen, um nicht zu fallen.*

*Weiters entsteht der Eindruck von Unruhe und Bewegung, wenn viele Reize auf die Netzhaut des Auges wirken, während der Blick über das Bild wandert.*

**Folgende Reize bewirken Bewegung:**

Viele unterschiedliche Bildelemente, häufiger Wechsel der Kontraste, häufiger Wechsel von Größen, Abständen, Helligkeiten, Farben, Strukturen, Richtungen, Formen, Lagen  
Blickführung schräg oder in Kurven über das Bild,...

Jim Davis, Garfield, 1978



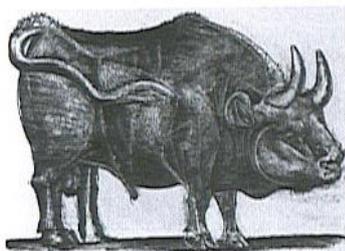
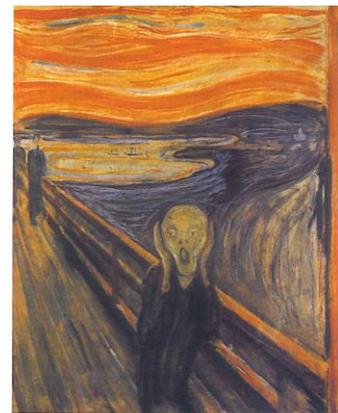
Beim Betrachten so gestalteter Bilder wird die Netzhaut des Betrachters gereizt wie bei einer tatsächlich wahrgenommenen Bewegung.

**Wenn eine Darstellung weiter von der Wirklichkeit entfernt ist, nennt man sie zum Beispiel:**

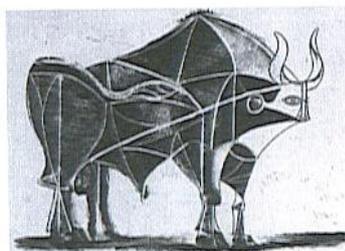
**Idealistisch** - nicht die Natur, sondern das Schönheitsideal einer Naturform wurde abgebildet, z. B. griechische Statuen, auch Titelfotos von Zeitschriften werden heute mit Computer so manipuliert, dass sie dem gängigen Schönheitsideal entsprechen.

**Karikatur** - Bestimmte Merkmale des Naturvorbildes werden betont und übertrieben dargestellt.

**Expressive Darstellung** - Farben und Formen entsprechen nicht mehr der Natur, sondern den Gefühlen des Künstlers.  
(Edward Munch, Der Schrei, 1893)



3. Zustand: 18. 12. 1945



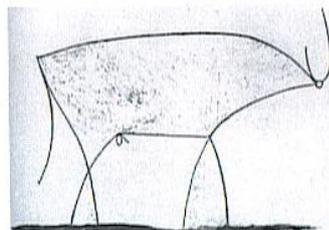
5. Zustand: 24. 12. 1945

**Abstrakte Darstellung -**

Abstrahieren bedeutet :

“Aus dem Besonderen das Allgemeine zu entnehmen“  
In der Bildenden Kunst heißt das: Nicht nach der Natur nachzubilden, sondern zu schauen, welche Formen sich noch in dem Gegenstand, dem Tier, dem Menschen verbergen, um diese dann darzustellen.

Pablo Picasso: Stier, Abstraktionsreihe, 1945/ 46, 3., 5 und 11. Zustand



11. Zustand: 17. 01. 1946

z.B. In der Form des menschlichen Kopfes verbirgt sich die geometrische Form des Kreises oder einer Ellipse, die Nase lässt sich auch auf ein Dreieck reduzieren.

**Ungegenständlich** - die Bildkomposition besteht nur aus Linien, Flächen, Farben, geometrischen oder freien Formen, die an keine Naturvorbilder mehr erinnern.

## **Das Verhältnis der Darstellung zur Wirklichkeit im Verlauf der Kunstgeschichte:**

Im Verlauf der Kunstgeschichte waren die Künstler phasenweise einmal mehr und einmal weniger daran interessiert, trotz der Zweidimensionalität eine perfekte Illusion der Realität zu vermitteln.

Seit der Mensch Bilder produziert, abstrahiert er das Gesehene in unterschiedlicher Weise. Das gilt auch für die visuellen Medien der Gegenwart, die die Realität nicht unbedingt objektiv zeigen.

### **Ägyptische Kunst:**

Altägyptische Malereien und Reliefs entsprechen in den Proportionen weitgehend der Wirklichkeit. Die große Gestaltungsleistung war, dass zugunsten einer besseren Erkennbarkeit auf perspektivische Verkürzungen verzichtet wurde und die Figuren in die Fläche geklappt erscheinen. Man stellte die unterschiedlichen Körperteile von Menschen zum Beispiel in der jeweiligen charakteristischen Ansicht dar, wie sie in der Natur nicht zu sehen sind: (ägyptisches Paar, um 1400 v. Chr.)

Auge und Oberkörper von vorne, Kopf, Beine von der Seite. In den Hieroglyphen sind die Bilder endgültig zu flächigen Zeichen abstrahiert.



### **Antike griechische und römische Kunst:**

Die anfänglich noch von der ägyptischen Darstellungsform beeinflusste Kunst entwickelte im Verlauf der nächsten Jahrhunderte eine immer größere Realitätsnähe.

Wobei die griechische Menschendarstellung aber immer idealisiert blieb, also schön jung, heldenhaft, göttergleich (Apollon, 460 v. Chr.), die römische Menschendarstellung hingegen mehr Wert auf porträtartige realistische Köpfe legte. (Römerin, 1. Jh. n. Chr.)



### **Frühchristentum und Mittelalter:**

Die frühchristliche und romanische Kunst stand ganz im Dienst der christlichen Religion. Diese war stark jenseitsorientiert, also an einer anderen Wirklichkeit, deshalb war es auch nicht wichtig, die Abbildungen am Diesseits zu orientieren. Die Proportionen stimmen nicht, die Malerei ist oft flächig, wenig hell - dunkel abgeschattiert, die Figuren sind von Linien umrahmt, kaum findet man Andeutungen von Perspektive (siehe Buchmalerei Otto III.).

In der Gotik werden die Darstellungen wieder immer realistischer, plastischer, räumlicher.

## Renaissance, Barock, Klassizismus:

In der Renaissance wird die realistische Darstellung zum zentralen Thema. Die Künstler betreiben intensive Naturstudien, um den Bauplan und die Proportionen dessen, was sie abbilden wollen, möglichst genau kennen zu lernen. Man entdeckt die Linearperspektive, bei der alle Fluchtlinien scheinbar in Punkten zusammenlaufen und vervollkommen das plastische Hell- Dunkel (siehe Leonardo Abendmahl). Dieses Können und Wissen bestimmt den Abstraktionsgrad der Bilder bis ins 19. Jahrhundert.

## 19. Jahrhundert bis Gegenwart:

Ein Wendepunkt in der Malerei hinsichtlich des Abstraktionsgrades der Bilder zeichnet sich Mitte des 19. Jahrhunderts ab. Die Stellung des Malers in der Gesellschaft war nicht länger nur die eines Handwerkers, sondern wurde langsam zu der des freien Künstlers.



Zuerst änderte sich die Malweise: Die Bilder erscheinen unscharf, mit sichtbaren Pinselstrichen, z. B. im Impressionismus (Monet, Impression, Sonnenaufgang, 1873), dann wurden Farbe und Form von der Naturerscheinung unabhängig, das diente im Expressionismus zur Ausdruckssteigerung (siehe Munch, der Schrei).

Im Kubismus war die reale Erscheinung nur mehr Ausgangspunkt für die Bildidee, sie wurde geometrisiert, zerstückelt, gedreht, neu zusammengesetzt (Pablo Picasso, kubistischer Kopf 1909). Bis im Konstruktivismus keine Realität mehr erkennbar war, die Bilder zeigten ungegenständliche Formen.



Unterbrochen wurde diese Entwicklung durch die totalitären Regime des Nationalsozialismus und des Kommunismus, die eine idealisierte Kunst für Propagandazwecke forderten.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schwanken die Tendenzen in der Malerei zwischen hyperreal und völlig ungegenständlich, wobei beides in verschiedensten Abstufungen nebeneinander existiert.

Die scheinbar so objektive Methode zur Abbildung der Realität mit visuellen Medien, wie Fotografie und Film, birgt jede Menge Möglichkeiten zur Manipulation. *Durch die digitale Fotografie und ihre Bearbeitungsmöglichkeiten ist Bildgestaltung in verschiedensten Abstraktionsgraden zum alltagsästhetischen Phänomen geworden.*